

**Zwei Paar Handschuhe:** Das Tragen von zwei Paar übereinander gezogenen OP-Handschuhen (sog. double gloving) wird bei chirurgischen Eingriffen mit erhöhtem Perforationsrisiko empfohlen.

**Viszeralchirurgie:** Beim Tragen von einem Paar Handschuhen empfiehlt sich in der Viszeralchirurgie wegen der über die OP-Dauer ansteigenden Perforationsrate für Operateur und 1. Assistenten ein Wechsel nach spätestens 90 Minuten, für den 2. Assistenten und OP-Schwester nach 150 Minuten.

**Endoprothetik:** Im Bereich der Endoprothetik wird der Handschuhwechsel vor Annahme des Implantats empfohlen.

**Textile Unterziehhandschuhe:** Nach wie vor werden feuchtigkeitsabsorbierende textile Unterziehhandschuhe zur Reduktion des Handschweißes empfohlen.

#### **Medizinische Einmalhandschuhe und Schutzhandschuhe**

**Medizinische Einmalhandschuhe** eignen sich in erster Linie für den Infektionsschutz des Patienten und nur nachgeordnet für den Schutz des Trägers. Sie sind bei vorhersehbarem oder wahrscheinlichem Kontakt mit kritischen Krankheitserregern sowie bei möglicher Verunreinigung mit Körperausscheidungen, Sekreten und Exkreten indiziert.

**Schutzhandschuhe (PSA)** hingegen schützen vor allem den Träger und bieten je nach Deklaration Schutz vor Biostoffen, Chemikalienwirkung, Zytostatika und Strahlen.

**Desinfektion der behandschuhten Hände:** Behandschuhte Hände sollten nur im Ausnahmefällen desinfiziert werden, wenn andernfalls der Arbeitsablauf nicht gewährleistet werden kann.

*Prof. Dr. med. Axel Kramer*

Prof. Dr. med. Axel Kramer ist Mitautor der neuen Empfehlungen

## **OdA: Dienstleistungszentrum für die Berufsbildung der Gesundheitsberufe**

Als Branchenverband ist die Organisation der Arbeitswelt (OdA) Gesundheit beider Basel zuständig für die Belange der Berufsbildung im Gesundheitswesen. Sie koordiniert die betriebliche Ausbildung der nicht-akademischen Gesundheitsberufe und – im Auftrag der regionalen Ärztesellschaften – der Bildungsthemen der medizinischen Praxisassistenten-Ausbildung.



Romy Geisser Roth

Die OdA (Organisation der Arbeitswelt) Gesundheit beider Basel wurde im September 2004 als Verein gegründet. Initiiert und getragen wird der regionale Branchenverband von den privaten

und öffentlich-rechtlichen Arbeitgebern im Gesundheitsbereich. Dazu gehören die Spitäler und Kliniken, die Alters- und Pflegeheime sowie die kantonalen Spitex-Organisationen der Kantone Baselland und Basel-Stadt. 2015 erfolgte eine Mitgliedererweiterung mit der Ärztesellschaft Baselland und der Medizinischen Gesellschaft Basel.

Auslöser für die Gründung waren das neue Berufsbildungsgesetz und die damit verbundene Reform der Gesundheitsberufe. Die Gesundheits- und Pflegeberufe standen früher unter der «Hoheit» des Roten Kreuzes. Die Reform führte zur Einführung der Berufslehre «Fachfrau/Fachmann Gesundheit FaGe» und ermöglichte jungen Menschen neu einen Einstieg in die Arbeitswelt direkt nach der obligatorischen Schulzeit.

Die Berufsbildung ist eine Verbundaufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. Der Bund ist für die strategische Steuerung und Entwicklung zuständig. Die Kantone übernehmen die

Umsetzung und die Aufsicht. Die Organisationen der Arbeitswelt – OdA – definieren die Bildungsinhalte und die Qualifikationsverfahren, stellen Ausbildungsplätze bereit und organisieren überbetriebliche Kurse. Die Verbindung der schweizerischen Ärztinnen und Ärzte FMH ist zuständig für die schweizerischen Bildungsgrundlagen der MPA-Ausbildung. Die Ärztesellschaften in Baselland und Basel-Stadt sind für die Organisation der überbetrieblichen Kurse zuständig. Sie initiierten vor zwei Jahren eine Neustrukturierung und beauftragten die OdA Gesundheit beider Basel mit der Durchführung der überbetrieblichen Kurse MPA.

Die Berufslehre der MPA ist geprägt von Theorie und Praxis. Gemeinsam tragen die drei Lernorte (der Lehrbetrieb, die Berufsfachschule und die überbetrieblichen Kurse) zum Aufbau der beruflichen Handlungskompetenzen bei. Die OdA Gesundheit beider Basel führt seit 2004 ein Bildungszentrum für die überbetriebliche Ausbildung. Aktuell besuchen rund 1300 Lernende die Kurse im Spengler Park in Münchenstein. Heute weist die Geschäftsstelle 10 Vollzeitmitarbeitende aus. Rund 90 Berufsleute aus verschiedensten Lehrbetrieben sind als nebenberufliches Personal verpflichtet und führen die überbetrieblichen Kurse durch. Die Personen verfügen über eine pädagogische Zusatzausbildung und eine ausgewiesene Praxiserfahrung.

Die überbetrieblichen Kurse dienen – als Ergänzung zur Schule und zum Lehrbetrieb – der Vermittlung und dem Erwerb von grundlegenden praktischen Fertigkeiten. Im überbetrieblichen Kurs werden die Lernenden zu verschiedenen Handlungen aus dem beruflichen Alltag von Berufspersonen angeleitet. Dabei werden Standards thematisiert sowie Vor- und Nachteile aufgezeigt und Übungsmöglichkeiten geboten. Die Kursräume sind mit Arbeitsmaterialien eingerichtet wie Laborgeräten, Röntgen-Simulationsanlagen und Patientenliegen. Die Inhalte der überbetrieblichen Kurse basieren auf der gesamtschweizerischen Bildungsverordnung und dem Bildungsplan MPA.

Die Zukunft des Gesundheitswesens hängt in entscheidendem Mass von der Verfügbarkeit des Gesundheitspersonals ab. Nur mit vereinten Kräften kann der Bedarf an Fachkräften sichergestellt werden. Bedingt durch die demographische Entwicklung – mit einem Zuwachs an älteren Menschen – braucht es immer mehr qualifizierte Medizinische Praxisassistentenpersonen. Eine mögliche Variante für die Förderung des Lehrstellenausbaus ist eine Verbundausbildung. Kleinere Arztpraxen oder jene, die den zentralen Betreuungsaufwand reduzieren wollen, könnten sich somit an der Ausbildung der Fachkräfte beteiligen. Die OdA Gesundheit beider Basel führt seit vier Jahren einen Ausbildungsver-



MPA-Lernende beim Fertigkeitstraining im ÜK.

bund für die Pflegeberufe. Die Erfahrung zeigt, dass das Konzept der Verbundausbildung eine qualitative und längerfristige Alternative ist, um die Ausbildungszahlen mittelfristig zu erhöhen.

An den Berufsmessen, die alljährlich abwechselnd im Baselland und in Basel-Stadt stattfinden, informiert die ODA über die Berufe, und die Besuchenden erhalten einen Einblick in die Aufgaben

von verschiedenen Berufsgruppen. Der Beruf der Medizinischen Praxisassistentin (bzw. des Praxisassistenten) ist am ODA-Stand integriert, und Berufsleute aus Arztpraxen sowie Lernende werben für ihren eigenen Nachwuchs.

Zum Dienstleistungskatalog der ODA gehören auch Weiterbildungsangebote für jene Personen, die Lernende ausbilden. Die Themen sind vielfältig, wie zum Beispiel «Wie tickt die Jugend von heute?» oder «Fit in der Berufsbildung». ODA-Mitglieder profitieren von Vorzugskonditionen bei den kostenpflichtigen Angeboten.

Gesundheitsberufe sind vielseitig und erfreulicherweise bei den jungen Menschen als Ausbildungsweg immer noch gefragt. Die MPA-Berufslehre mit ihrer facettenreichen Ausbildung hat an Bedeutung zugenommen. Dies zeigt der erfreuliche Anstieg der Lehrstellen. Aktuell bilden in der Region rund 60 Lehrbetriebe aus, mehrheitlich Arztpraxen und vereinzelt Spitäler oder Kliniken.

Romy Geisser Roth,  
Geschäftsführerin ODA

Der Beruf der Medizinischen Praxisassistentin (MPA) aus Sicht einer MPA

## Dank solider Grundausbildung überall einsetzbar

**Der Beruf der Medizinischen Praxisassistentin ist breitgefächert wie kaum ein anderer: ein Mix von Labor- und Röntgendiagnostik, Sprechstundenassistenz und Praxisadministration.**



Simone Zumbrunnen

Als Lehrabgängerin im Jahr 1999 gehöre ich zu den «Alten» der neuen MPA-Generation. Bei meinem Lehrbeginn 1996 geschah Historisches: Die Arztgehilfin hiess ab sofort Medizinische Praxisassistentin,

und die Ausbildung wurde wie alle anderen gewerblichen Berufe staatlich anerkannt und dem damaligen BBT unterstellt. Früher konnte in Basel und in vielen anderen Kantonen die damalige «Arztgehilfin»-Ausbildung nur mit einem

guten finanziellen Polster absolviert werden. Eine Berufsmatur war nicht möglich, die Weiterbildungsmöglichkeiten waren rar. Mit dieser positiven Entwicklung 1996 wurde der Beruf der MPA plötzlich für alle zugänglich und eine Weiterentwicklung möglich – weg vom ehemaligen «Sackgasse-Beruf». Wenn ich mich mit MPA der «alten» Generation unterhalte, welche noch «Arztgehilfin» gelernt haben, fällt mir auf, dass die Zusammenarbeit mit der «neuen» Generation manchmal etwas schwerfällt. Die «Jungen» seien nicht sesshaft, blieben teils nur wenige Jahre in der gleichen Praxis, möchten sich weiterentwickeln und grenzen Arbeit und Privates klar ab. Früher wurde noch nach Arbeitsschluss das Päckli auf die Post gebracht oder wurden neue Kugelschreiber in der Migros gekauft. Die heutigen MPA wollen dies nur noch in der Arbeitszeit erledigen.

Unser Tätigkeitsfeld musste sich in den letzten zwanzig Jahren dem Fortschritt in der Diagnostik anpassen: Früher wurde im ärztlichen Labor viel pipettiert, das Hämoglobin noch mittels Nasschemie ermittelt, der INR-Wert mit einem aufwendigen 20-minütigen Verfahren mit «Häkeltechnik» gemessen. Das Blut für die Auszählung der Leukozyten wurde mit dem Mund (!) in die Glaspipette aufgezogen, Blutbilder wurden manuell gefärbt und im Anschluss begutachtet unter dem Mikroskop. Heute stehen dort grösstenteils grosse Laborgeräte, welche unsere Arbeit machen. Monatlich musste die Entwicklerlösung im Röntgen gewechselt werden (ich erkenne den Geruch heute noch!), heute wird digital entwickelt.

### Berufliche Weiterentwicklung

Als langjährige Berufsbildnerin sehe ich die Tendenz, dass vor allem gute Lehr-